16. 11. 1930 So

4365

41

Das Frankfurter Künstlertheater im Luxemburger Stadttheater



Das Thema „Theater" ist vielleicht nirgends so aktual, wie in Luxemburg, und zwar merkwürdigerweise deshalb, weil wir kein Theater haben.

Im Theater jeder Volksgemeinschaft fangen sich die wirksamsten geistigen Ausstrahlungen der Zeit umso stärker und deutlicher, je deutlicher und stärker die Zeit im Bewußtsein des Volkes lebendig ist. Wo ein Volk es wirklich leidenschaftlich mit der Zeit zu tun hat, da hallt die Bühne leidenschaftlich wider von dem mannigfaltigen Wassenprall des Lebens. Zurzeit kann man sagen, daß dies am vernehmlichsten in Rußland und Deutschland der Fall ist, wo die Aufgestörtheit des Krieges noch am geräuschvollsten nachwirkt.

Wir freilich hätten kein Theater, auch wenn unser öffentliches Leben, sozial, kulturell, wirtschaftlich auf dieselbe Weise, wie in Rußland und Deutschland, zerwühlt und zerrissen wäre. Wir haben kein Schauspiel schon darum, weil wir keine Schauspieler haben. Und wir haben keine Schauspieler, weil es der Jugend an der Gelegenheit fehlt, sich für die Bühne auszubilden. Ein circulus vitiosus, dem schwer abzuhelfen wäre.

Da dem so ist, müssen wir uns in unserm Theater, soweit es beruflichen Charakter hat, mit dem Widerhall fremden Lebens begnügen.

Dafür haben wir, einer alten Tradition gemäß, zunächst die französischen Wandertruppen. Sie zeigen immer stärker die Tendenz, sich zu festen Unternehmen zu kristallisieren. Charles Baret, unter dessen Namen heute Gott weiß wieviel Wandertruppen die französische Provinz und das Ausland durchziehen, hat über seine Erfahrungen einmal ein Buch geschrieben mit dem witzigen Titel „Mémoires d'un homme qui a bien tourné." Die Erfolge, die seinem Unternehmen treu geblieben sind, beweisen, daß er wirklich um das Geheimnis wußte: de bien tourner.

Mit den deutschen „Wandertruppen" verhält es sich anders: Es waren zumeist ständige Theatertruppen aus Köln, Trier, Koblenz usw., die nach Luxemburg zu einzelnen Vorstellungen kamen, Wandertruppen also nur solange sie unterwegs waren.

Seit einer Reihe von Jahren aber stehen wir in förderlamer Fühlung mit einer wirklichen Wandertruppe, die in ihrer Eigenschaft als solcher eine ganz besondere Kulturaufgabe zu erfüllen trachtet. Es ist das „Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main", das heute abend im luxemburger Stadttheater das neue russische Lustspiel „Eine Schnur geht durchs Zimmer" zur Aufführung bringt.

Carl Gebhardt, den zahlreiche Luxemburger als aufrichtigen und warmen Freund ihrer Heimat kennen, der unsere Art versteht und schätzt, hat in den Programmheften dieses Frankfurter Künstlertheaters Wesen und Ziel des Unternehmens klar gelegt. Und es zeigt sich, daß uns die Frankfurter, zumal, wie sie in jüngster Zeit ihr Programm zusammensetzen, vieles zu bieten haben, was uns von anderswoher nur schwer zugänglich wäre. Ihr Theater gehört in das Betätigungsgebiet des rhein-mainischen Volksbildungsverbandes, und Volksbildung im allerhöchsten und anziehendsten Sinn ist es zu vermitteln berufen und befähigt.

Ein Kulturniveau hebt man heute nicht mehr mit dozierender Gebärde. Der Weg zum Denken führt heute mehr wie je durch das Geschehen. Das lebendige Geschehen muß sich auf der Bühne spiegeln, sonst ist die Arbeit der Bühne zu einem großen Teil verloren. Auch die Vergangenheit kann durch ihr lebendiges Geschehen mit der Gegenwart verflochten sein. Es kommt nur darauf an, daß die Bühne diese Verflochtenheit sichtbar macht. In den bisherigen Vorstellungen der Frankfurter war immer dies Bestreben mit Händen zu greifen: Aktuell sein!

Abgesehen von den leichteren materiellen Möglichkeiten ist es für uns schon deshalb wichtig, grade mit dem Frankfurter Künstlertheater in dauerndere Fühlung zu bleiben, weil uns der Geist, der in ihm herrscht, die Gewißheit gibt, daß ihm die kulturelle Wohlfahrt der Menschheit als oberstes Ziel vorschwebt. Es ist am besten geeignet, zu einem Teil für uns das Feld zu beackern, das mangels eines eigenen Landestheaters bei uns brach liegt.

Deshalb ist der Antrittsvorstellung von heute abend derselbe Erfolg zu wünschen, der in Frankfurt der Uraufführung beschieden war.

Dimanche 16.11.1930